

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 1

Artikel: Kalendorntrost
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

 Schirm auf. 
Des „Nebelpalters“ Segenregen kommt.

Nein Wunschgarde ist der Sattelkammer einer königlichen Hofburg zu vergleichen, die ja allezeit zu den ersten Sehenswürdigkeiten einer Residenz gezählt wird; der König ist aber diesmal eine Königin, nämlich die Phantastie, die für ein paar Tage das Regiment übernimmt. Die Phantastie aber als milde Regentin erlaubt auch dem ärmsten Teufel und dem größten Geizhals, den großen Herrn zu spielen. Ob der „Nebelpalter“ zu den ersten oder lehtern gehört, mag das Bundesgericht in Lausanne entscheiden, soviel ist gewiss, daß gleichwie die Sonne alle Nebel verschucht bis in die Felsklippen und Waldwinkel, so möchte der „Nebelpalter“ reich wie der Großmozu Glückwünsche ausbreiten über alle Erdewinkel vom Gouverneur von Grönland, dem er ein Fählein Malaga wünscht, bis zum Lebkuchenbäbi an der klarabrücke, welchem er ein Häflein Krapfsalbe und gutes Gedächtnis gönnite. Geizig sein nützt nichts. Im Gegenteil, punkto gratulieren ist der Geizige am freigebigsten. In den Residenzen treibt man's ein gross und führt vespännig vor das Schloß, um seine Glückwünsche allerliebstänigst zu allerhöchsten Ohren gelangen zu lassen; bei uns in den Schweizer Kleinstädten gratuliert man sich von Trottoir zu Trottoir und läßt das Departement des Innern dafür sorgen, daß die Wünsche im Erfüllung gehen.

Unserm neuen Bundespräsidenten wünschen wir zum Beispiel soviel frohe Stunden als der Kanton Thurgau letztes Jahr runde Äpfel an seinen Zweigen gehabt. Und wenn's nicht reichen sollte, so helfen die anderen Kantone von Herzen gerne aus. Dem runden Eduard von England wünschen wir dauerhafte Hoffenträger und ein Rüstchen Karlsbaderfatz. Dem Gemeindeschreiber von Peterlingen, daß ihm die Hühner alle Tage zwei Eier legen und am Samstag abend drei. Dagegen hoffen wir troz unserer republikanischen Gefinnung, daß das neue Jahr die gute Königin von Holland mit einem Storchenei bedenke. Den Lenzburgern gönnen wir es gerne, wenn die russische Infanterie in Zukunft Confiture zum Kommissbrot kriegt. Ein anderer Wunsch geht dahin, daß die Marokkaner Bärendreckmagnaten fernerhin gebildige Zuschauer haben mögen. Der Sarah Bernhard sei desgleichen die ewige Jugend von Herzen gegönnt. Ganz verständlich ist es, daß wir zur weiteren Verherrlichung der deutschen Reichsherrlichkeit nicht nur den Kreisfeldern sondern auch andern Industriestädten ein Regiment Tanzhusa-

ren wünschen, man hat ja mit Erstaunen wahrnehmen müssen, wie das Ansehen des Staates und die Volkswirtschaft seit jenem Geniestreich in die Blüte geschossen sind, nicht minder, wie die Vaterlandsliebe und mannhafte Gefinnung durch Überreichung von Kronprinzenmantelknöpfen gestählt wurde.

Dem chinesischen Reiche wünschen wir, daß seine Kaiserin nicht wieder auferstehe sondern wirklich den ewigen Ruhe pflege. Dem Sultan und der Mehrzahl seiner Kollegen wünschen wir ein solides Unterleibchen von Flanell, wie es bei Krupp in Essen fabriziert wird und bei jedem Spangler repariert werden kann. Von Herzen gönnen wir den Abstinenzlern das schönste Brunnenwasser, am Sonntag sogar Egliauer und Parpaner. Möge dem Kronprinzen von Serbien ein Freiplatz in einer Kaltwasserheilanstalt zuteil werden, vielleicht in Mammern, in dessen Nähe ja auch einmal ein Retter seines Volkes seine Jugend zugebracht hat. Wenn den Graubündnern ein eidgenössisches Luftloch zuteil wird, so geht einer unserer schönsten Wünsche in Erfüllung, nur müssen sie nicht vergessen, daß man gern und ungern Bahnweh und Rheumatismen kriegt, wenn man an der Zugluft sitzt. Den Ermattingern wünschen wir viele Gangfische und den Freibliebhabern viele Fischgänge, dem edlen Gutenberger fernerhin eine subtile Gefinnheit. Unser aufrichtiger Wunsch ist es, daß die Landjäger nur mit offenherzigen und gesitteten Hallunkern zu tun bekommen, damit sie ihre Handicoupe nicht schmutzig machen. Dem Papst in Rom wünschen wir einige tausend Jungenbuben und dem Käppeli in Niederbipp einen treugesinnten Dragonerwachtmeister. Den Zichorienfabriken wünschen wir, daß die Kaffeeplantagen kaput gehen und den Ostschweizerbrüderchen wünschen, daß sich alle armen Teufel der Westschweiz an den Neujahrstrinkgeldern einen Bruch lüpfen. Aufs aufrichtigste wünschen wir, daß die Automobler einen Weg nach dem Ring des Saturn entdecken möchten, den russischen Beamten ein Gewissen so weiß wie der Schnee von Nowaja Semja und den Kameruner Landeskinder, daß sie einmal von ihrem Landesvater besucht werden möchten. Ferner gehen unsere Wünsche dahin, die Finanzmeier und Steuereinnehmer unserer hohen Regierungen möchten einmal einen Streik in Szene setzen und zum Schluss, daß jeder heitralustige Höring im atlantischen Ozean mit einem annehmbaren wohlstudierten Rollmops zusammentreffen möge. Puck.

Neujahrsgruß.

Euch meinen Gruß, euch allen, die ihr einsam am Anfang eurer hohen Ziele steht, *(Sam die Schmeichler haft, mit ihnen nicht gemeint)* um Beifall und um Gunst der Masse steht.
Euch meinen Gruß, euch jungen Kämpfern allen, die ihr nicht nach des Pöbels Wünschen frägt, die ihr verachten könnt und Fäuste ballen und der Berufung Dornenkronen trägt.
Euch meinen Gruß und meiner Wünsche beste, daß euer höchstes Sehnen sich erfüllt und eurer Träume leichte tiefste Reste die Nacht entschleiert, welche sie verhüllt.
Paul Altheer.

Neujahrswünsche.

I. Dem Weiteren.
Ich wünsche Helvetien gesunde Finanzen, Verstaatlichtes Korn und Gediehen dem Ganzen
Daz, „Alle für Einen und Einer für Alle“
In der Tat sich erwährt, statt in Reden erschalle.
Auch bringe zu friedlichem Ende das Jahr
Den Spahn, den der Gotthard dem Bunde gebar.
Es gebe der Himmel, daß baldigst vorbei
Die Krankheitsperiode der S. B. B. sei!
Und, sucht sie die Rettung in Rügen und Sparen,
So sollen es nimmer die Untern erfahren!

II. Dem Engeren.
Lötschberg werde frohe Wende,
Bernes Theater sette Spende,
Meinem alten Federstift
Etwas für Humor und Wit.
Karl Jahn.

Druckfehlerteufel.

Der Hochstapler mache die Bemühungen der windigsten Detektive zu Schanden.
Der Erzähler sah sich um, als wolle er den Eindruck seiner witzigen Bemerkung von den Gesichtern lesen.
Neuesten Erhebungen zufolge soll die Zahl der Kothäute in den Vereinigten Staaten zurückgehen.

Bemerkungswerteste Zuhörer!

Hatte früher ein Mensch Schulden, dann hat's geheizt in Gulden, nun aber nehmen wir nach Franken, und hat man von solchen nichts auf Banken, dann fangen die Weiber an zu zanken, und die Zufriedenheit kommt ins Wanken. Warum soll sich ein Privatmann schämen, und wegen Schulden im Herzen grämen? Es heißt ja sogar unser Bund sei an gewissen Stellen auf dem Hund. Da werden die Herrschaften wohl ahnen, es handle sich um die Bundesbahnen.

Bekanntlich ist unser Herr Forrer nicht etwa ein gemeiner Schnorrer, aber ich schüttle besser helfende Mittel so zu sagen nur aus dem Kittel. Hüpfst das Publikum wild in die Höhe meinetwegen wie die Flöhe, zur Antwort auf dergleichen Faren erhöhe man einfach die Fahrtaxen. Wegen zehn oder zwanzig Rappen wird keiner auf der Straße trappen.

Es hört auf mit Freikarten gewissen Herren aufzuwarten. Jedenfalls helfen der Bahn auf den Bock Extrataren für Schirm oder Stock, für Bücher, Gepäck und Überrock. Um andere Gelüste nicht zu reizen, soll man im Winter nicht mehr heizen, und ebenso aus Sparsamkeitsgründen bei Nacht keine Lichter anzünden, da kann's Passagiere geben nämlich, sie fänden die Dunkelheit ganz bequemlich. Auch wird man aufpassen sollen auf Solche, die Kinder sein wollen, weil selbige gerne betrügen, und verschiedene Jahrgänge ablügeln. Ein solcher Fratz Katri oder Peter, mußt er mehr als einen halben Meter, dann wird erklärt: poch Hund, die halbe Tare hat keinen Grund.

Ein Heizer, der auf seiner Fahrt zu Hause die Heizung erspart, kann sich bequemlich erholen und bezahlt natürlich die Kohlen, und will ein Kondukteur nicht lügen, so macht ihm das Fahren Vergnügen, zahlt er täglich dafür den Franken, darf er süßlich und fröhlich danken, was sich für den Mann, der den Zug verfährt ebenfalls mehr als gebührt. Jedenfalls kann's kein Mensch verhindern, wenn man die Züge will vermindern. Jedes menschliche fahrende Stück kann ja doch immer hin und zurück, und um Hunde und anderes Vieh kümmern sich Gebildete nie. Wird man gehorchen meinen Winken, kann's mit Finanzen nicht mehr hinken. Verehrte Herren und Damen, ich schreite zum wohlverdienten Amen. Es fällt mir indessen nicht ein, bekümmt um Schulden zu sein, die Sie im Jahre „Acht“ selber gemacht, und würden solche den Säntis übergipfeln, das wäre mir Wurst mit allen zwei Zipfeln; aber ich möchte das Vaterland bewahren vor Spott und Schand. Befolgt man meine Räte im Großen und Ganzen wird's wieder besser mit unsfern Finanzen. Behaltet bei Weihnachtskerzen was ich gesagt treulich im Herzen, und ich wünsche: „Gut Nacht!“ ohne weitere Schmerzen, daß sich mein Hoffen nicht vereitle.

Professor Scheidt.

Alfons.

König Alfons von Hispania liebt das Spiel und liebt den Sport; doch was sagt das? nicht ein Wort; er ist jung und stark und kann ja.

Doch da kommt so ein Banane, hat ihm in sein Tun geblättert, findet, daß es sich nicht schickt.
„Alfons“, sagt er, „mach' ne Pause.“

„Dieses ewige Spazieren mit und ohne Roß und — und... Dieses Sporteln Kunterbunt und dann gar das Abfigüren.“

Alfons, laß das bleiben künftig, wenigstens zu einem Teil 's ist für dein und unser Heil; laß das, Bieber, sei vernünftig.

Alfons, werde du gewißigt, sonst wird's dir, das wirst du sehn, ganz genau wie jenem gehn, der'n Kaisertron besitzt.“ Wau—u—

Kalenderrost.

Der Nathan und d' Anna, just alle zwei beid, Sind rückwärts und vornwärts, gleich dumm und gleich g'scheit.

Aus dem Blaubuch.

Steht der Karren in der Ecke, Ist er nicht mehr weit vom Drecke Und wer zieht ihn da heraus?
Ja, der Teufel kommt da draus.

Neuestes.

Tanger. Mulen Hafid beabsichtige die Herausgabe einer Zeitung. Sie soll den Namen „Afrikanische Bürgerzeitung“ führen. An Mitarbeitern wird es dem Organ kaum fehlen, hat doch auch der deutsche Kaiser Beiträge zugesagt.

Bern. Der „Bund“ sei wegen Erregung öffentlichen Aberglaubens eingeklagt worden, weil in seinen Spalten der unstillbare Ausdruck „nackte Wahrheit“ gebraucht worden sei.